Prof. Dr. Alfred Toth

Subzeichen und ihre Kontexturen

1. In Toth (2011b) hatte ich argumentiert, daß diejenigen semiotischen Matrizen, welche nicht entweder die Haupt- oder die Nebendiagonale der normalen semiotischen Matrix aufweisen, grundsätzlich nicht mit Hilfe (linearer) cartesischer Produktbildungen konstruierbar sind. Als Lösung wurde die folgende Matrix vorgeschlagen, die darauf hinausläuft, daß jedes Subzeichen ein Fragment einer eigenen Matrix darstellt, die demnach der Kontexturbereich des betreffenden Subzeichens darstellt:

	1	2	3	1	2	3	1	2	3
1									
2		K_{11}			K_{12}			K_{13}	
3									
1									
2		K_{21}			K_{22}			K_{23}	
3									
1									
2		K_{31}			K_{32}			K_{33}	
3									

2. Will man in einer bestimmten Matrix die semiosischen bzw. retrosemiosischen Ordnungen der Triaden und/oder Trichotomien wahren, genügt es, diese in der obigen Matrix auf die lineare Abfolge der je drei Primzeichenmengen $(1, 2, 3)_{K11} > (1, 2, 3)_{K12} > (1, 2, 3)_{K13}$ bzw. $(1, 2, 3)_{K11} > (1, 2, 3)_{K21} > (1, 2, 3)_{K31}$ usw. zu übertragen. Damit ist zugleich gesagt, wie man eine von beiden oder beide Ordnungen zerbrechen kann, z.B. in der Matrix

3.1 2.$\underline{2}$ 1.1

3.2 2.$\underline{3}$ 1.2

3.3 2.$\underline{1}$ 1.3,

welche die Ordnung (2, 3, 1) der trichotomischen Stellenwerte enthält, die für „reguläre" Matrizen verboten ist (vgl. Toth 2011a). Anders gesagt: Durch die obige Matrix ist jedem Subzeichen nicht nur seine eigene Kontextur, sondern gleichzeitig eine Menge von 9 Kontexturen zugeordnet, durch die man zwischen den triadischen und trichotomischen Positionen wechseln kann. Dabei gilt für jedes Subzeichen der kontexturierten Form $(a.b)_{ij}$ und für jede zugehörige Kontextur K_{ij}:

1. $(a.b)_i > (a.b)_k$ gdw $K_i > K_k$

2. $(a.b)_j > (a.b)_l$ gdw $K_j > K_l$, also

3. $(a.b)_{ij} > (a.b)_{kl}$ gdw $K_{ij} > K_{kl}$.

In Sonderheit gilt also natürlich

$(a.b)_{ij} \neq (b.a)_{ij}$,

also genau wie bei den „normalen", d.h. unkontexturierten Subzeichen von Benses semiotischer Matrix, sowie ebenfalls

$(a.b)_{ij} \neq (a.b)_{ji}$

und daher natürlich auch

$(a.b)_{ij} \neq (b.a)_{ji}$,

denn falls diese Ungleichung nicht bestünde, gäbe es verschiedene Subzeichen (und damit Zeichen), welche transkontexturell identisch wären.

Bibliographie

Toth, Alfred, Vier orthogonale semiotische Inklusionsmatrizen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2011a

Toth, Alfred, Die semiotische Matrix als Kontextur. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2011b

25.10.2011